

«Das eKonsil ist ein Gewinn für alle»

Psychiatrische Expertise per Videotelefonie: Das eKonsil, ein gemeinsames Pilotprojekt der Psychiatrischen Dienste Aargau (PDAG) und des Spitals Muri, macht es möglich. Es könnte schweizweit Schule machen.

Andreas Krebs

In Spitälern, Rehakliniken, Pflegeheimen und anderen Institutionen wird zuweilen psychiatrisches Fachwissen nötig für die adäquate integrierte Behandlung resp. -betreuung der Patientinnen resp. Klienten. Etwa wenn diese möglicherweise suizidgefährdet sind – oder psychotisch, ängstlich-depressiv, dement oder verwirrt.

In den beiden Kantonsspitalern sind dafür Fachpersonen der Psychiatrischen Dienste Aargau (PDAG) fix vor Ort. Rund 40 weitere Kooperationspartner werden von den PDAG nach dem sogenannten Hub-and-Spoke-Modell zentral versorgt. Das Ambulatorium Dättwil ist einer der Hauptstützpunkte. «Es sind viele, im Kantonsgebiet verstreute Partner, die wir so versorgen. Es macht organisatorisch und finanziell keinen Sinn, dass sich diese Institutionen selbst mit einem psychiatrischen Dienst ausstatten. Deshalb gibt es unseren Konsiliar- und Liaisondienst», sagt Chefarzt Dr. med. Rafael Meyer, Leiter des Zentrums für Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie und Psychosomatik der PDAG (siehe auch Artikel unten).

Im Bedarfsfall rücken speziell ausgebildete Psychiaterinnen und Psychiater der PDAG aus und fahren zu den Partnern. Dort untersuchen sie die Patientinnen und Patienten und geben ihre Expertise hinsichtlich Beurteilung und Behandlungsempfehlung. Etwa, ob und unter welchen Umständen die Patientin oder der Patient nach Hause kann oder ob sie oder er in eine psychiatrische Klinik verlegt werden muss.

Diese aufsuchende Beratung ist teilweise mit langen Wartezeiten verbunden. «Das ist ineffizient und nutzt niemandem», sagt Meyer. Im November



Rafael Meyer hat das eKonsil eingeführt.

Bild: zvg

2022 hat die PDAG deshalb zusammen mit dem Spital Muri ein Pilotprojekt gestartet: das eKonsil. Damit erfolgt die psychiatrische Beurteilung und Behandlungsempfehlung per Videotelefonie. «So fallen unproduktive Wegzeiten weg und wir können die knappen fachlichen Personalressourcen noch gezielter für die klinische Tätigkeit einsetzen», begründet Meyer.

Durch den Wegfall der Hin- und Rückfahrt halbiere sich beim Spital Muri der zeitliche Aufwand für ein Konsil. «So können wir mit demselben Personal fast doppelt so viele Konsilanfragen bedienen.» Angesichts des Fachkräftemangels ein Riesenvorteil.

Aber geht das überhaupt, eine psychiatrische Beurteilung per Videotelefonie? Fehlt da nicht das Persönliche, die Nähe zum Patienten? Ist das nicht Medizin zweiter Klasse? «Die Fachliteratur

und bisherigen Erfahrungen zeigen klar, dass man ein eKonsil ohne Qualitätseinbussen machen kann», sagt Meyer und betont: «Das muss auch so sein, sonst dürften wir das nicht machen. Denn es wäre illegal, wenn wir die Sorgfaltpflicht aufgrund der Videotelefonie riskieren würden.» Der Chefarzt und Stv. Klinikleiter betont: «Man kann in vielen Fällen eine genauso gute psychiatrische Beratung machen wie bei einem Gespräch unter vier Augen.»

Zeitgewinn ohne Qualitätsverlust

Das bestätigt Dr. med. Chris Heimgartner, Chefarzt Medizin und Leitung Kardiologie im Spital Muri: «Die Erfahrungen sind sehr gut. Für uns ist das eKonsil in vielen Fällen absolut gleichwertig, wie wenn der Psychiater vor Ort

wäre.» Sie bräuchten die Konsile oder Beurteilungen der Psychiater in der Regel möglichst schnell. «Es geht meistens um Patientinnen und Patienten in einer Akutsituation, häufig nach einem Selbstmordversuch.» Aus somatischer Sicht könnte der Patient entlassen werden. Nun stellt sich die Frage: Kann er in ein ambulantes Setting oder muss er zwingend stationär in eine psychiatrische Klinik? Mit dem eKonsil kann die Beurteilung meistens noch am selben Tag stattfinden. Das ist eine Entlastung für die Ärzte und die Ressourcen im Spital – es muss kein Bett belegt werden – und für den Patienten – die meisten wollen nicht noch eine Nacht im Spital bleiben, nur weil der Psychiater erst morgen kommen kann. Zudem wird das Konsil für die Partner günstiger, da die Wegpauschale wegfällt. «Das eKonsil ist ein Gewinn für alle», ist Meyer überzeugt.

«Das Angebot ist super», sagt Heimgartner. «Wir stellen eine Frage und erwarten vom Psychiater eine Antwort. Ob er die per eKonsil liefert oder doch lieber vorbeikommt, bleibt ihm überlassen und ist für uns zweitrangig.» Es werde jedoch niemals möglich sein, alle Beurteilungen per Videotelefonie zu machen.

Das Potenzial ist schweizweit gross

«Wir versuchen, gut abzuschätzen, ob ein Patient für das eKonsil geeignet ist», fährt Heimgartner fort. «Wenn er das nicht will, bestehen wir nicht drauf. Es braucht die Mitarbeit des Patienten, sonst funktioniert das nicht.» Erfahrungsgemäss sei die Akzeptanz gross. «Da hat uns wahrscheinlich auch die Pandemie geholfen. In der Zeit sind auch viele ältere Menschen mit Skype, Teams und Co. vertraut geworden.»

Das meint auch Meyer. «Die Pandemie ist ein Auslöser für das Projekt gewesen», berichtet er. Es sei damals viel gemacht und probiert worden, um die Patientenversorgung unter Lockdown-Bedingungen zu gewährleisten. Das sei auch der Ursprung des Projekts: die Vereinheitlichung der telepsychiatrischen Anwendungen in der PDAG während und auch nach dem Lockdown. «Gut möglich, dass das eKonsil ohne Pandemie noch nicht so weit gediehen wäre.»

Zudem, sagt auch Meyer, ist das eKonsil nicht für alle Fälle geeignet. Dann etwa, wenn ein Patient gar nicht reden kann, verwirrt ist oder wenn er technische Infrastruktur paranoid verarbeitet. «Manchen ist schon ein Headset erst morgen kommen kann. Zudem sind die Fälle rücken wir natürlich nach wie vor aus und gehen persönlich vorbei, um die Qualität unserer Beurteilungen und Empfehlungen sicherzustellen.»

Sie seien vorsichtig gestartet, sagt Meyer bezüglich des Pilotprojekts. «Von den bisherigen Konsilanfragen haben wir je ungefähr die Hälfte per Videotelefonie und aufsuchend geleistet.» Die Literatur zeige, dass bis zu 80 Prozent per eKonsil möglich sei. «Das erscheint mir durchaus realistisch im konsiliarischen Setting akutsomatischer Spitäler.»

In der Schweiz gäbe es seines Wissens nichts Vergleichbares zwischen institutionellen Partnern der Gesundheitsversorgung, so Meyer weiter; zumindest gebe es dazu keine Publikation. «Es kommen Anfragen auch von ausserkantonalen Institutionen, die das entwickeln und anbieten wollen.» Gerade für ländliche Regionen sieht Meyer grosses Potenzial. Die PDAG selbst will ab Herbst das Angebot ausbauen mit weiteren Regionalspitälern im Kanton.

Nahtstelle zwischen Körper und Psyche

Die PDAG führen einen der grössten Konsiliar- und Liaisondienste der Schweiz. Doch was ist das eigentlich?

Andreas Krebs

Ärztinnen und Psychologen der PDAG sind in beinahe allen Spitälern und Heimen im Kanton Aargau tätig, wo eine psychiatrisch-psychosomatische Versorgung oder Beratung nötig ist. Dieser sogenannte Konsiliar- und Liaisondienst der PDAG zählt zu den grössten der Schweiz und umfasst über 40 Kooperationen. Die Experten der PDAG leisten pro Jahr mehrere tausend Konsile. «Wir sind die Nahtstelle zwischen Körper und Psyche», sagt Chefarzt und Stv. Klinikleiter Rafael Meyer.

Die Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie ist ein fachlicher Schwerpunkt, eine sogenannte Subspezialisierung, die Fachärzte mit dem Fachzertifikat Psychiatrie und Psychotherapie absolvieren

können. Darüber hinaus sind zahlreiche psychologische Mitarbeitende mit unterschiedlichen Schwerpunkten (bspw. Psychoonkologie, Psychokardiologie, Neuropsychologie) in diesem Bereich aktiv. Die PDAG, einer der grössten Dienstleister der Schweiz, haben rund 25 entsprechende Fachleute. Ungefähr ein Dutzend arbeiten fix in den Kantonsspitalern Aarau und Baden. Die anderen sind «aufsuchend» unterwegs. Das heisst, sie rücken nach Bedarf aus, etwa in Regionalspitälern, Rehakliniken, Alters- und Pflegeheimen oder Betreuungseinrichtungen für Menschen mit chronischen psychischen Störungen oder intellektueller Entwicklungsstörung. Sie werden von den spezialisierten Zentren der Klinik für Konsiliar-, Alters- und Neuropsychiatrie aus

gemäss fachlichen Schwerpunkten konsiliarisch versorgt.

Neben der konsiliar-liaisonpsychiatrischen Behandlung und Beratung für ärztliche Kolleginnen und Kollegen in den Spitälern, Kliniken und Heimen des Kantons sowie für die Klinik Hirslanden Zürich bietet das Zentrum auch Spezialsprechstunden mit fachlicher Nähe zu anderen medizinischen Bereichen für Patienten an, etwa für Alterspsychiatrie, Memory Clinic, Psychosomatik, Adipositas, Peripartal- und Gynäkopsychiatrie sowie Sexualmedizin.

Info:
Zentrale Anmeldung (für Beratung):
T 056 481 60 00 oder
zentraleanmeldung@pdag.ch



Ambulatorium in Dättwil.

Bild: zvg

gesund
heit
aargau



Partner Gesundheit Aargau – Ihre Gesundheitsspezialisten

KSA Kantonsspital Aarau

Kantonsspital Baden KSB

PDAG Für Ihre psychische Gesundheit

Patientenstelle AG/SO

